



Gesund bleiben statt krank werden **Die Schweiz braucht eine nationale Präventionsstrategie**

Wie Prävention und
Früherkennung das Schweizer
Gesundheitssystem stärken
und entlasten können.



Ausgangslage ■

Die Schweiz steht vor grossen gesundheitspolitischen Herausforderungen: Die Bevölkerung wird immer älter, chronische Krankheiten nehmen zu, der Fachkräftemangel wächst und die Gesundheitskosten steigen kontinuierlich. Prävention und Früherkennung sind entscheidend, um die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern, Lebensqualität zu sichern und die langfristige Stabilität des Systems zu gewährleisten. Obwohl ihr Nutzen wissenschaftlich belegt ist, investiert die Schweiz deutlich weniger in Prävention als viele andere europäische Länder. Das heutige System ist fragmentiert, unterfinanziert und unzureichend koordiniert – eine verpasste Chance für eine nachhaltige Gesundheitsförderung.

Herausforderungen ■

1

Fehlende nationale Strategie

Es gibt zwar verschiedene Programme – etwa in den Bereichen nichtübertragbare Krankheiten (NCD) oder Sucht –, doch eine übergeordnete, verbindliche Präventionsstrategie mit klaren Prioritäten fehlt. Die Motion 24.3736 «Nationale Präventionsstrategie 2040» zeigt: Es besteht politischer Handlungsbedarf, um Ziele zu bündeln, Verantwortung zu klären und die Umsetzung verbindlich zu gestalten.

2

Unzureichende Datennutzung

Daten liegen oft verstreut, veraltet oder inkompatibel vor. Dadurch fehlt die Grundlage für eine evidenzbasierte Steuerung und Erfolgskontrolle von Präventionsmassnahmen. Ein modernes Gesundheitssystem muss wissen, was wirkt – und dafür braucht es aktuelle, vernetzte und zugängliche Daten.

3

Ungleicher Zugang

Präventive Angebote sind regional unterschiedlich verfügbar. Strukturelle und finanzielle Unterschiede zwischen den Kantonen führen zu Ungleichheiten. Besonders vulnerable Gruppen bleiben häufig unversorgt – mit gravierenden Folgen für Gesundheit und Chancengleichheit.

4

Fehlende Anreizsysteme

Heute wird vor allem Heilung belohnt, nicht Prävention. Das System investiert erst, wenn Krankheit eintritt. Verantwortlichkeiten und Nutzen sind oft getrennt, und Versicherte spüren kaum Anreize, präventive Leistungen wahrzunehmen.

Lösung ↑

Empfehlungen ■

1

Koordination stärken

Ein wirksames Präventionssystem braucht klare Strukturen und Verantwortlichkeiten. Heute sind Kompetenzen zwischen Bund, Kantonen und weiteren Akteuren zersplittert.

- Verbindliche nationale Prioritäten und Ziele festlegen.
- Die Koordination und Harmonisierung zwischen Kantonen verbessern.
- Eine nationale Plattform oder Steuerungsausschüsse schaffen, die Austausch, Transparenz und Synergien fördern.

2

Daten gezielt nutzen

Prävention gelingt nur mit verlässlichen, vernetzten und nutzbaren Daten.

- Ein vernetztes Datenökosystem aufbauen, das bestehende Quellen systematisch erfasst, erweitert und zugänglich macht.
- Daten für Indikatorenentwicklung, Interventions-evaluation und Qualitätssicherung nutzen.
- Datenökosystem in bestehenden Use Cases/ Pilotprojekten entwickeln, die Daten effektiv nutzen und intersektorale Zusammenarbeit ermöglichen.

3

Zugang sichern

Gesundheitsförderung muss alle erreichen – unabhängig von Wohnort oder sozialem Status.

- Nationale Empfehlungen für evidenzbasierte Präventionsmassnahmen entwickeln (analog zu den Impfempfehlungen gemäss Art. 26 KVG).
- Alle Leistungserbringer einbeziehen – auch Apotheken als niederschwellige Anlaufstellen.
- Freiraum für Neues: Bürokratie reduzieren und Präventionsinnovationen rasch verfügbar machen.

Prozesse vereinfachen und effizienter gestalten

4

Prävention braucht klare, koordinierte Prozesse – von der Bedarfsanalyse über die Priorisierung bis zur Umsetzung.

- Fachpersonen frühzeitig in Vergütungs- und Zulassungsprozesse einbinden.
- Anreize überdenken, damit Versicherte und Leistungserbringer Prävention als Gewinn erleben. Integrierte Versorgung verbindet Vorsorge und Behandlung.

Schlussfolgerung ■

Prävention darf nicht länger als Kostenfaktor, sondern muss als Investition verstanden werden – in Gesundheit, Produktivität und soziale Stabilität.

Die Schweiz steht am Wendepunkt:

Jetzt gilt es, die Kräfte zu bündeln, Zuständigkeiten zu klären und in Kooperation, Daten und Evidenz zu investieren. Nur eine echte **Präventionswende** macht unser Gesundheitssystem zukunftsfähig – für kommende Generationen, für mehr Lebensqualität und für ein solidarisches, nachhaltiges Gesundheitswesen.



ph

**Prävention ist
eine Investition
in die Zukunft.**

Über Interpharma ■

Interpharma, der Verband der forschenden Pharmaunternehmen in der Schweiz, vertritt die exportstärkste Branche des Landes. Rund 115 Milliarden Franken beträgt der Wert der Pharmaprodukte, die jährlich ins Ausland verkauft werden. Unsere Mitgliedsfirmen haben in der Schweiz mehr als 90 Prozent des Marktanteils an patentierten Arzneimitteln und investieren hierzulande jährlich rund 9.2 Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung.

**Situationsanalyse von
Interpharma: Nachhaltiges
Gesundheitswesen:
Gezielte Prävention und
Früherkennung als
Schlüssel zum lang-
fristigen Erfolg**



**Erkenntnisse aus dem
Stakeholder-Dialog
«Prävention und
Früherkennung in
der Schweiz»**

© **Interpharma, 2025, Basel**

Verband der forschenden Pharmaunternehmen in der Schweiz

Petersgraben 35, Postfach, 4009 Basel

Telefon: +41 (0)61 264 34 00

E-Mail: info@interpharma.ch

Website: www.interpharma.ch